

In einer hitzigen Diskussion blieb sie ruhig und souverän

Debattiermeisterschaft zwischen Stammtisch und klugen Argumenten – Bunsen-Schülerin Clara da Cruz Mendes überzeugte

Von Daniela Biehl

Es war ein heißes Eisen, das die Schüler bei den Heidelberger Schulmeisterschaften im Debattieren anfassten mussten. „Festung Europa? Asylpolitik zwischen Abschottung und Hilfe zur Selbsthilfe“, hatten die Veranstalter als Thema ausgewählt. Und die Schüler des Heidelberger Bunsen-Gymnasiums und der Alexander-von-Humboldt-Schule aus Viernheim mühten sich nach Kräften, die Debatte über Stammtischniveau zu halten – was nicht allen durchgängig gelang.

Die Schulen traten dieses Mal nicht gegeneinander an, sondern in gemischten Teams. Zehn 16- bis 18-Jährige debattierten mit – und manche von ihnen mussten gegen ihre eigene Überzeugung argumentieren: Drei Schüler kämpften als „Regierungsvertreter“ für eine gemeinsame, europaweit geltende Asylpolitik, weitere drei mussten als „Opposition“ dagegen halten. Die übrigen vier Redner durften beide Standpunkte einnehmen.



Sie hatte nicht nur alles im Griff, sondern auch die besten Argumente: Bunsen-Schülerin Clara da Cruz Mendes. Foto: joe

Nilay Ercolak, Elfklässlerin am Bunsen, musste als Oppositionelle eine gemeinsame Asylpolitik infrage stellen. „Es entsprach gar nicht meiner eigenen Meinung“, sagte sie nach der Debatte. „Da war es schwer, sich in die Lage hineinzuversetzen.“ Dennoch machte sie ihre Sache gut und argumentierte nicht unklug: Jedes Land könne für sich selbst am besten über die Asylpolitik entscheiden – und außerdem müsse man auch in den Ursprungsländern der Flüchtlinge helfen.

Leider schafften nicht alle in ihrem Team, sachlich zu bleiben. Das Niveau fiel teilweise unter Stammtischniveau mit Sprüchen wie: „Wer will diese Fremdkörper in Deutschland?“ oder „Sie können nichts, sind nicht wie wir Deutsche, arbeiten nicht, sollen doch da bleiben, wo sie herkommen!“. Bunsen-Schüler Robin Gassert stießen diese ausländerfeindlichen „Argumente“ deutlich sauer auf. „Die Debatte hätte nicht in diese Richtung laufen sollen“, sagte der Elfklässler. „Wir können uns nicht einmal vor-

stellen, was Flüchtlinge durchgemacht haben.“ Er stellte während der Debatte heraus, wie wichtig Zuwanderung ist: „Wir brauchen sie, weil wir durch den demografischen Wandel nicht nur weniger Kinder, sondern irgendwann auch weniger Arbeitskräfte haben werden.“

Als letzte Rednerin ergriff nach einer Stunde hitziger Diskussion Bunsen-Schülerin Clara da Cruz Mendes das Wort. Bemerkenswert ruhig und souverän fasste die Zehntklässlerin zusammen, warum eine gemeinsame Asylpolitik notwendig, „wenn nicht sogar die einzige Lösung ist“. Sie sprach von Einheit, gegenseitiger wirtschaftlicher Stärkung und der Notwendigkeit, den Flüchtlingen bestmöglich zu helfen.

Folgerichtig gewann sie mit ihrem Regierungsteam aus Nuria Beiler und Rachma Labyad von der Humboldt-Schule die Debatte. „Sie haben das umstrittene Thema am differenziertesten betrachtet“, sagte Jurymitglied Björn Nepple von der Landeszentrale für politische Bildung.